

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 10 (1901)
Heft: 24

Artikel: Le Français ne voyage pas
Autor: Berthe, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-522211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Herr Einsender meint nämlich, es müsse die durchschnittliche Besetzung der Betten auf die Jahresgeschäfte einerseits und auf die Saisongeschäfte mit kurzer und langer Saisondauer andererseits, also auf 3 Kategorien verteilt werden. Bei unseren jährlichen Erhebungen fällt hauptsächlich die gewöhnliche Seite des Fremdenverkehrs ins Gewicht und tritt an Stelle des finanziellen Ergebnisses, worüber Anhaltspunkte nicht jedes Jahr vorhanden, weil schwer erhältlich, die prozentuale Bettenbesetzung als Barometer; dies bedingt jedoch, dass die Saisongeschäfte gleich behandelt werden, wie die Jahresgeschäfte. Wenn der Korrespondent der „Z. P.“ den Beweis erbringen kann, dass die Besitzer von Saisongeschäften ihre Hypotheken und andern Schulden nur während den Betriebsmonaten zu verzinsen haben, dann lassen wir den Einwand betreffend Ausscheidung der Bettenbesetzung auf Jahres- und Saisongeschäfte gelten, andernfalls aber nicht. Die vom Einsender erwähnte Bauart ist noch lange kein Beweis von der Blüte der Hotellerie, sondern ein ungesunder Zustand; denn dadurch wird die Entwicklung des Fremdenverkehrs um Jahre vorausgelegt und wirkt dies selbstverständlich nachteilig auf die prozentualen Ziffern der Bettenbesetzung.

Warum soll man übrigens nicht ehrlich genug sein, eine schlechte Saison einzugestehen? Gewisse Fremdenplätze werden auch vom Jahre 1900 aus von einem guten Jahre reden, im allgemeinen jedoch bleibt es, was es war: ein Fehljahr.

Le Français ne voyage pas.

Nous lisons, sous ce titre, dans le Figaro: On n'avait dit à Lucerne: „Nous voyons ici beaucoup plus d'Allemands que de Français; cela s'explique, nous sommes dans la région de langue allemande; mais vous trouvez une grande différence dans la Suisse française. A Montreux, à Lausanne, à Genève et partout sur les bords du lac Léman vous acquerez la certitude que le nombre des touristes français y est en augmentation constante.“

Or, à Genève et à Lausanne, cette indication ne m'a point été confirmée. On n'a dit, au contraire, sans toutefois appuyer ces affirmations de documents précis, que le nombre de visiteurs français était à peu près invariable annuellement.

A Montreux, où j'ai trouvé des chiffres officiels, j'ai pu relever qu'en 1896 le nombre des visiteurs français et allemands ne présentait qu'un écart assez faible; Français 4233; Allemands 4846.

Mais depuis, les Allemands gagnent chaque année dans une proportion double de celle des Français. Ainsi, de 1896 à 1900, la statistique de Montreux porte le nombre des Allemands de 4849 à 7012, soit une augmentation de 2363 pour la dernière année, et le nombre des Français de 4233 à 5404, c'est-à-dire avec une augmentation de 1171 seulement sur la même année: moitié moins que les Allemands. Et pourtant, nous sommes sur un sol où règne la langue française.

La même statistique présente pour les Belges les chiffres suivants: 1933 en 1896, 2927 en 1900; soit une augmentation d'un millier environ, c'est-à-dire que la Belgique fournit à elle seule une augmentation presque équivalente à celle de la France entière.

Et comme conséquence de ce principe, je constate que les établissements de bains de la vallée du Rhône — Aigle, Bex, Lavey, Margigny — sont déjà en plein fonctionnement, tandis qu'à Evian, où la clientèle est essentiellement française, ni établissement de bains, ni les hôtels ne sont encore ouverts, bien qu'un de nos confrères parisiens publie le contraire.

Mais on ne fait pas aux Français le seul reproche de ne pas voyager, on ajoute encore: „ils ne savent pas voyager.“

Les Anglais, qui sont passés maîtres en matière de voyages, me dit-on, nous arrivent généralement au commencement de la saison; ils profitent ainsi du temps où les hôtels ne sont pas surchargés, ils ont de meilleurs logements, on les traite mieux et à meilleur compte.

Les Français, au contraire, viennent toujours au plein de la saison; ils nous arrivent comme des avalanches au moment où il n'y a plus de place, où tout est plus cher, et ils s'étonnent que nous soyons impuissants à les recevoir. L'Anglais qui vient chez nous commence par établir ses conditions et discuter le prix de son séjour; avec lui, dès le premier jour, nous sommes fixés; point de surprise de part et d'autre. Le Français, au contraire, ne demande ni prix ni conditions; il en résulte souvent pour lui des mécontentements, pour nous des déceptions. L'Anglais voyage avec un bagage aussi mince que possible: le Français traîne à sa suite des malles énormes; les dames françaises veulent briller dans les hôtels comme dans leurs salons, et, tout en s'astreignant à se faire suivre d'un bagage encombrant et inutile, elles éprouvent souvent des déceptions les plus pénibles. Il n'est pas étonnant, par exemple, de voir arriver dans nos stations d'altitude, où à toute époque, les fourrures sont utiles, des dames françaises avec des robes de mousseline. Elles restent quelques heures et se sauvent en toute hâte.

H. Berthe.

Ein einfaches Verfahren, auf Glas zu schreiben, wird in dem Pariser „Cosmos“ angegeben und dürfte sich für mannigfache Zwecke empfehlen, zumal es von denkbar grösster Einfachheit ist. Schon vor etwa drei Jahren machte Prof. Margot aus Genf eine merkwürdige Eigenschaft gewisser Metalle, wie Zink, Kadmium, besonders Magnesium und Aluminium bekannt, derzufolge sie am Glas haften bleiben und metallische Spuren darauf hinterlassen. Der Genfer Physiker wies schon darauf hin, dass man auf Glas schreiben könnte, wenn man ein Stück dieser Metalle in einem Zeichenstift einspannt. Es ist unerklärlich, dass diese wichtige Entdeckung bisher fast gar nicht ausgenutzt worden ist, denn man braucht nur einen Aluminiumstift zur Hand zu haben, um damit auf Glas ebenso gut schreiben zu können, wie mit einem gewöhnlichen Bleistift auf Papier. Das Verfahren empfiehlt sich umso mehr, als die auf dem Glas erzeugte Schrift sich weder durch Waschen noch durch Reiben entfernen lässt, also sehr dauerhaft ist. Das Metall scheint sich mit der Oberfläche des Glases derart zu verbinden, dass es nicht mehr daraus entfernt werden kann und sogar solchen Flüssigkeiten widersteht, die das Glas selbst angreifen. Neuerdings hat Prof. Berger von der Universität Brüssel noch weitere Versuche mit diesem Verfahren angestellt und es für ausgezeichnet befunden, besonders wenn das Glas vorher mit einigen Tropfen einer Lösung kieselaurer Kalis befeuchtet wird. Eine vorzügliche Verwendung kann diese Aluminiumschrift zur Herstellung dauerhafter Bezeichnungen auf Glasgeräten finden, deren Inhalt bisher meist durch Aufkleben von papiernen Etiketten vermerkt wurde.

X-Strahlen und Hotelpitzbuben. Die Besitzer mehrerer New-Yorker Hotels haben in der letzten Zeit vielfach über den Verlust von Löfeln, Salznapfen und andern kleinen Silbersachen beklagt, die von langjüngigen Gästen als „Andenken“ mitgenommen wurden. Ein Hotelbesitzer erklärt, er habe seit Anfang des Jahres mehrere hundert Löffel verloren. „Diese „Andenken-Jäger“, meinte er, „nehmen nicht nur Löffel fort, sondern auch kleine Möbelgegenstände aus den Zimmern. Ich glaube, einige würden die Bettvorhänge mitnehmen, wenn sie der Entdeckung entgehen könnten. Die „Souvenir-Schulle“ wird dirat lüftig, dass wir schliesslich die Löffel und andere anziehende Gegenstände an die Kette legen müssen, um sie sicher zu behalten.“ Ein lustiger Zwischenfall ereignete sich bei einer Gesellschaft, die kürzlich in einem eleganten Hotel stattfand und in der man mit X-Strahlen operierte. Die Strahlen wurden plötzlich auf eine Dame gelenkt und enthüllten einen in ihrer Taille verborgenen Löffel. Es war gerade nach dem Diner der Gesellschaft, und die Dame hatte den Löffel als „Souvenir“ mitgenommen. Die Entdeckung überraschte die Misstäterin plötzlich und verursachte grosse Heiterkeit. Die verwirrte Diebin errödete und stammelte bei dieser Aufsehen erregenden Enthüllung ihrer Schuld, dass sie den Löffel nur als Erinnerung an einen sehr angenehmen Abend mitgenommen hätte. Mehrere andere Damen der Gesellschaft machten allerdings Ausflüchte, damit an ihnen keine Experimente vorgenommen würden. Die Hotelbesitzer denken nun daran, den X-Strahlen-Apparat als Schutz für ihre Silbersachen zu gebrauchen.

Statistik der Pariser Weltausstellung. Wie jetzt festgestellt ist, beläuft sich die Zahl der Besucher der vorjährigen Weltausstellung in Paris auf 50,850,338 Personen; durch das Monumentalhaller am Concordiaplatz, also unter der „Pariserin“ durch, sind eingezogen: 8,601,881. Gegenstände verloren: 40,000 und zurückgeführt: 12,000. An Nahrungsmitteln verzehrt wurde: 34,560,000 kg Fleisch, 12 Millionen Stück Geflügel, 15 Millionen kg Fisch, 368 Millionen Eier. Ungewöhnlich hoch befürchte sich der Wagenverkehr: 100,000 betrug die Durchschnittszahl der Wagen, die täglich vor der Ausstellung ihre Gäste abhuden, ganz unabhängig von den 52,657,000 Passagieren der Omnibusse und Tramwagen, der 10,185,000 Fahrgäste der Marsfeldbahn und der 10,185,000 die auf den Seinenboten anlangten. Auffällig wenig aber wurden die Beförderungsmittel innerhalb des Ausstellungsraumes benutzt: das anfänglich so beliebte Rolltrotteur hatte nur 67 1/2 Millionen und die elektrische Bahn nur 2 1/2 Millionen Fahrgäste. Fast unglücklich erscheint die Erfüllung, dass während der sechs Monate unter diesem Menschenschwarme nur wenige Diebstähle verzeichnet wurden, 478 im ganzen; und doch herrschte im Anfang der Ausstellung, besonders unter den Diamantenhändlern der Invaliden-Esplande, eine wahre Panik ob der drohenden Gefahren. Aber wahrscheinlich verbreitete die wahrhaft drakonische Strenge, mit welcher die ersten Taschendiebe verurteilt wurden, einen heilsamen Schrecken. Dass daneben nur 53 Räucher (innerhalb der Galerien) und 109 Trunkenbolde abgefasst wurden, verdient wohl kaum der Erwähnung.

Ueber die Wanderungen und das Wachstum der Lachse sind von dem norwegischen Fischerei-Inspektor Landmark seit mehreren Jahren Beobachtungen angestellt worden, deren interessante Ergebnisse er in seinem „Bericht über die norwegischen Süsswasserfische-reien in den Jahren 1897 und 1898“ mitteilt. In diesen beiden Berichtsjahren allein wurden von früher gefangenen und dann mit Zeichen versehen wieder ausgesetzten 800 Lachsen 41 Stück wiedergefangen, von denen 37 in Flüssen und 4 in offener See gezeichnet worden waren. 28 Lachse wurden in denselben Flüssen wiedergefangen, in denen sie mit Zeichen versehen worden waren, und 9 Stück in offener See. Nicht ein einziger gezeichneter Lachs war in einem fremden Flusse wiedergefangen worden.

Die neun in der See wiedergefangenen Lachse fand man in einer Entfernung von 10 bis 180 km von der Mündung des Flusses, in welchem sie gezeichnet worden waren. Die Zeit, in der die gezeichneten Lachse wiedergefangen wurden, schwankte zwischen wenigen Tagen und über 18 Monaten. Ein Lachs, der 70 km von der Mündung des Flusses entfernt gefangen wurde, hatte diese Strecke in vier Tagen zurückgelegt. Praktisch genommen wächst der Lachs nur während seines Aufenthaltes in der See, aber nicht während er im Flusse sich aufhält. Um dies zu beweisen, wird jeder Lachs bei der Anbringung des Zeichens gewogen. Die Gewichtszunahme war natürlich verschieden. Lachse, die beim Zeichnen bis 3 kg wogen, hatten beim Wiedergefangen nach ein und zwei Jahren um 90 bis 200 Prozent an Gewicht zugenommen. Die grösse Gewichtszunahme zeigte ein Lachs, der bei der Anbringung des Zeichens im Sire-flusse im Dezember 1895 21 kg wog, beim Wiedergefangen im Oktober 1897 aber ein Gewicht von nicht weniger als 72 kg erreicht hatte. Die Beobachtungen bezüglich der Wanderungen der Lachsforellen haben die Thatsache ergeben, dass diese Fische keine weiten Wanderungen unternehmen, sondern nur nach dem Verlassen der Flüsse sich höchstens bis zu den innern Teilen der Fjorde begeben und dann zur Laichzeit wie die Lachse wieder nach den Flüssen zurückkehren, wo sie ausgebrütet worden sind.



(Mitteilungen für die Kleine Chronik werden stets mit Dank entgegengenommen.)

Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 11. Juni 3238.

Der italienische Hotelier-Verein hält seine diesjährige Generalversammlung vom 24. bis 27. Juni in Venedig ab.

Pilatusbahn. Bis Ende Mai hat die Pilatusbahn in diesem Jahr 4196 Personen (1900: 2156) befördert.

Tellaufführungen Altdorf. Für die acht Vorstellungen sind in Aussicht genommen: 7., 14., 28. Juli, 11., 18., 25. August, 1. und 8. September.

Wilderswyl. Das Hotel Jungfrau ist von Hrn. Boss Vater, käuflich erworben und in Betrieb genommen worden.

Zürich. Es hat sich hier eine Aktiengesellschaft gebildet, welche an der untern Bahnhofstrasse ein feines Automaten-Café-Restaurant errichten lässt.

Basel. (Mitget. v. Offentl. Verkehrsbur.) Laut den Zusammenstellungen des Polizeipartements sind während des verlassenen Monats Mai in den Gasthöfen Basels 20,404 Fremde abgesehen.

Ganoss. Das Grand Hotel ging in den Besitz des Herrn Dubose aus Havre über. Gerant des Hotels bleibt Herr R. Liebler. — Das Hotel Continental wurde durch Herrn H. Rost angekauft.

Meiringen. Die Reichenbachfall-Bahn hat einen Automobil-Verkehr eröffnet zwischen der Station der Brünnigbahn und ihrer Haltestelle beim Hotel des Alpes.

Zermatt. In hier wird mit Eifer an der Wasserversorgung, Kanalisation und Bessergestaltung der Strassen (Trotoirs etc.) gearbeitet. Die Arbeiten werden in den nächsten Tagen vollendet sein.

Tirol. Zum Direktor des Trafohotels ist Herr Homberger, früher im Kulmbathel St. Moritz, zuletzt in Hoheppan, Tirol, gewählt worden. — Das Suldenhotel gehört jetzt dem Erbauer, Herrn Architekt Schmid.

Ein neuer Luxuszug mit Schlafwagen erster Klasse wird vom 1. Juli an von Amsterdam über Köln nach der Schweiz eingerichtet. Er verkehrt täglich, die Abfahrt von Köln erfolgt um 7 Uhr 25 Min. abends, die Ankunft in Basel über Straßburg um 5 1/2 Uhr und über Karlsruhe um 4 Uhr 50 Min. morgens.

Lausanne. Ein séjour dans les hôtels de la et de la 2e rang de Lausanne-Ouchy, du 22 au 28 mai: Anglettere 1066, Allemagne 484, Suisse 576, France 672, Amérique 356, Russie 248, Italie 55, Divers 4. Autriche, Belgique, Pays-Bas, Danemark, Etats balkans, Asie, Afrique, Australie, Turquie, 236. — Total 3693.

Schadenersatz bei Brandfällen. Die Union Helvetia hat an das eidg. Justizdepartement eine Eingabe gerichtet betreffend die gesetzliche Regelung der Haftpflicht gegenüber dem Dienstpersonal für ihre schadhafte. Dasselbe Eingabe wurde schon im vorigen Jahre gerichtet, aber abschlägig beschieden. Die Union Helvetia rechnet diesmal auf Erfolg.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. Vom 25. Mai bis 31. Mai waren in Davos anwesend: Deutsche 378, Engländer 180, Schweizer 230, Franzosen 38, Holländer 78, Belgier 25, Russen 82, Oesterreicher 22, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 38, Dänen, Serben, Amerikaner 31, Angehörige anderer Nationalitäten 4. Total 1115. Darunter waren 120 Passanten.

Englische und Schweizer Hotelpreise. Die „Western Morning News“ enthält folgende Mitteilungen. „Ich hatte Pension in einem erstklassigen Hotel in Interlaken zu Fr. 50 per Woche, in England hätte ich 80–80 Fr. bezahlen müssen, ohne sicher zu sein, ob es noch bedient zu werden.“ 2 „Solange die Hotelbesitzer im Westen Englands nicht versuchen, mehr zu bieten und weniger zu verlangen, wird der Kontinent von den Engländern für Erholungsreisen immer vorgezogen werden.“

„Lloyd-Express“. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen bereitet im Verein mit der Verwaltung der preussischen Staatsbahnen, der Reichseisenbahnen in Elsass-Lothringen, der italienischen Mittelmeerbahnen, der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft etc. die Einführung eines Luxuszuges vor, der den Namen „Lloyd-Express“ erhalten wird und die Hansastädte mit Genua verbindet soll, um eine Verbindung zwischen den Dampfern des „Norddeutschen Lloyd“ im Atlantischen Ocean und Mittelmeer herzustellen.

Pilatusbahn. Der diesjährige Sommerfahrplan der Pilatusbahn zeichnet sich durch verschiedene neue Verbindungen mit Basel, Zürich und dem Berner Oberlande aus. Er ermöglicht dem reisenden Publikum, bei Abfahrt von Zürich 8³⁰, von Basel 7⁰⁰ von Interlaken-Brienzersee 5⁰⁰, die Ankunft auf Pilatus-Kulm schon 1³⁰ vormittags. Ebenso günstig gestalten sich die Anschlüsse mit den Abendzügen, für diejenigen Reisenden, welche die Nacht auf Pilatus-Kulm zubringen wollen und sind die Verbindungen für die entsprechenden Rückfahrten ebenso vorteilhaft.

Elektrische Strassenbahn St. Beatenberg-Interlaken. Der Bundesrat beantragt den eidgenössischen Räten die Konzession für eine elektrische Strassenbahn — teilweise Zahnradbahn — von

St. Beatenberg nach Interlaken an Ingenieur Anselmer in Bern zu Händen einer zu bildenden Aktien-Gesellschaft. Die Kosten der 3 1/2 Kilometer langen Bahn sind auf Fr. 325,000 angesetzt. Die Rentabilitätsrechnung sieht bei Fr. 34,000 Transporteinnahmen Fr. 19,000 Betriebsausgaben nebst Fr. 2000 Einlage in den Erneuerungsfonds einen Überschuss von Fr. 13,000 vor, was eine Erzinzung des Anlagekapitals von zirka 4 Proz. gestatten würde.

Baden. Den „Aarg. Nachr.“ wird aus der alten Bäderstadt geschrieben: „Seit die Sommerferien hat sich die diesjährige Saison. Die meisten Hotels sind schon komplett besetzt. Die Befürchtungen, die industrielle Aufschwung nicht dem Kurort schaden, hat sich nicht bewährt. Die Bäder bleiben vom Geräusch der Stadt umgeben. Die Postabfuhr ist mit einem prächtigen Gelände umgürtet und dadurch den Kurgästen mehr als früher reserviert. Die herrlichen Umgebungen und Waldungen haben selbstverständlich durch das erhaltene industrielle Leben an ihrem Reiz nichts verloren, im Gegenteil, manches ist geschehen, um sie dem Auge noch angenehmer zu machen.“

Graubünden. Die jüngste Alpenstrasse, nämlich diejenige über den Umbrail, ist nun sozusagen vollendet und wird auf die Sommerreise hin eröffnet. Am 15. Juni an verkehren auf der neuen Strasse von St. Maria i. M. aus täglich zwei Postkutschen hin und zurück; allerdings nur im Sommerkurs, bis 15. September. Für Fahrgelegenheit ist also hinreichend gesorgt. Die schweizerische Post geht indes nur bis zur vierten Cantoniera, von wo aus die Privatpost des Hrn. von Planta den weiteren Verkehr bis Bormio unter der Ägide der österreichischen Postverwaltung besorgt. In Verbindung mit der von den Oesterreichern gebauten Strasse über das Stillerthal dürfte die neue Strasse über den Umbrail auf die Touristenwelt grosse Anziehungskraft ausüben, meint der „Fr. R.“

Badereisen nach Sibirien werden in einigen Jahren vielleicht etwas Alltägliches sein, wenn sich die Bemühungen der russischen Regierung, die zahlreichen Mineralquellen des Transbaikaliens zu erschliessen, von Erfolg gekrönt seien. Die meisten dieser Quellen sind bisher unerforscht und erforschen sich nur unter der örtlichen Bevölkerung eines grossen Rufes. Der russische Ackerbauernmeister hat nun zur Erforschung dieser Quellen den Balneologen Prof. Salasski nach Transbaikalien geschickt. Er soll namentlich die in der Nähe der sibirischen Bahn liegenden Quellen und ihren Gehalt an mineralischen Salzen erforschen. Zu diesen Quellen gehören die heissen Quellen von Türkistik, im Kreise Bargusinsk, der Nähe des Baikalsees, die kalten Quellen von Solbaidar von Saranossk, südlich von Tschita, die Makowjew'schen Quellen zwischen Tschita und Nertschinsk, und die Jamarowschen, der Lieblingsaufenthalts der reichen Theehändler von Kiachta.

Englische Staatsminister und englische Pairs als Kneipenbesitzer. Der Abgeordnete Summers veranlasste die Herausgabe einer parlamentarischen Statistik, welche nachweist, welchem Umfange die Mitglieder des Oberhauses das bekannte sehr übertriebene englische Kneipenwesen unterstützen. Das Resultat übersteigt mit seinen verblüffenden Ziffern alle Erwartungen. Die Liste weist auf die folgenden Daten auf: Der Premierminister Lord Salisbury ist Eigentümer von 11 „Public-Houses“ oder Kneipen, Lord Derby von nicht weniger als 72, der Herzog von Devonshire von 47, der Herzog von Norfolk von 50, der Herzog von Rutland von 37, Northumberland von 33, Dudley von 33, Lord Cowper von 22, Dungen von 11, Hartington von 6 Wirtshäusern, so dass diese 10 Pairs allein 325 englische Kneipen als persönliches Eigentum besitzen. Es ist längst notorisch, dass die englische Nobilität ihr Kapital am liebsten in diesem gewinnbringenden Unternehmungen anlegt.

Kampf gegen die „Automaten“. Der Gastwirt in Breslau schreibt: In Gastwirtskreisen zirkulieren gegenwärtig Fabeln, durch die festgestellt werden soll, welche Schädigung die automatischen Restaurants im allgemeinen und speziell für den Gastwirtsstand im Besonderen. Die Mehrzahl der Antworten hat darauf hinaus, das besonders im Interesse der Färsorge für die heranwachsende Jugend ein Verbot, bzw. eine scharfe Kontrolle der sogenannten Automaten-Restaurants dringend notwendig sei. Junge Leute, so heisst es übereinstimmend in Hunderten von Antworten, denken in den gewöhnlichen Restaurants alkoholische Getränke nicht verkauft werden dürfen, haben in den Automaten Gelegenheit, der Völlerei in sauberster Masse zu huldigen. Auch bezüglich der Weiblichkeit sind manche automatische Restaurants viel zu wünschen übrig lassen. Das Resultat dieser Umfragen soll zu einer Eingabe an den Reichstag und an den Bundesrat benutzt werden.

Ein Erlaß gegen die Weinfälschung aus dem Jahre 1495 findet sich in der „Allgemeinen Landesordnung“ des Markgrafen Christof I. von Baden. Er ist damit begründet, „daß gewisse Leute, die Wein mit andern, nicht unterrichteten, sondern die Weinbesitzer in Schwang gekommen“, und lautet wie folgt:

„Keiner, der Wein zu verkaufen hat, soll denselben mit andern Dingen oder Arzneien vermischen, sondern seine legitime Gewichte, wie es erwachsen ist. Doch mag Einer zur Bereitung der Fässer wohl ein Ringlein Schwefels gebrauchen, um den Wein frisch zu machen, soweit es dem Menschen unschädlich bleibt. ... Er darf nicht einigen Wein mit andern untermischen, sondern jegliche Gattung, es sei Elssässer, Ortnerauer, Breisgauer, Rhein- oder Landwein unvermengt lassen, wie er gewachsen und an sich geworden. Und damit diese Ordnung desto beständige sei, sollen alle Kfirrmeister und Kfirrreichte den Amtleuten an Eidenschatz geloben, sorglich darüber zu wachen, dass kein Wein, welcher zum Verkaufen oder zum Verzapfen bestimmt ist, mit fremdartigen und schädlichen Dingen vermisch und aufgezogen werde.“

Etwas mehr Rücksicht. Zu der unter diesem Titel kürzlich in unserem Blatte erschienene Korrespondenz und zu dem von uns diesbezüglich eingenommenen Standpunkte bemerkt der „Merkur“, das Organ des Schweiz. Geschäftreisendenvereins: „Diesen Standpunkt wird man anerkennen müssen. Was die Abstinenzfrage betrifft, so werden hier in Wogen in ein ruhigeres Ufer zu fließen, sobald sie ihre Schuldigkeit gethan, d. h. das Korrektiv gegen schädliches Uebermass in dem Alkoholgenuss geleistet haben. Aber es geht dem Wirte stand genau wie dem Handelstand; er darf nicht meinen, in neuen Erscheinungen zu stehen, sondern absolut Feinde zu erblicken. Die Adaptionkunst ist das Höchste für Beide. Zahllose Faktoren arbeiten an der Entwicklung des Menschengeschlechts und nur der wird hierbei über den Haufen geworfen, der die Augen zumacht und nicht auf die Hand gibt, Führung mit ihrem Wirken zu suchen. Die Zeichen sind günstig dafür, dass weder der Reisende noch sein Nährvater gegen den Strom schwimmen will und wenn sie mit ihm schwimmen, so bleiben sie nur zu sehr oben auf, als sie stramm zu einander halten.“

Compagnie internationale des wagon-lits. Les résultats de l'exercice 1900 de cette Compagnie n'ont pas permis, en raison des mécomptes provenant des entreprises auxquelles la Compagnie s'était intéressée à l'Exposition, la distribution d'un dividende aux actionnaires. On a par conséquent, des derniers temps, de différentes combinaisons financières qui avaient été soumises au conseil d'administration soit par un établissement de crédit, soit par un groupe d'action-



Stearin- und Wachslecke aus Tischdecken entfernt man zuerst vorsichtig mit dem Messer, unterlegt den Stoff mit Lösscher oder Filtrpapier und reibt dann mit hygroskopischer Watte; auch Benzin tut gute Dienste.